

85. Unverdiente Schläge.

In einem Dorf im Schwabenland, genannt Feimingen, wohnte ein guter, einfältiger Mann, der war arm und nährte sich mit Tagelohn. Wenn nun seine Nachbarn mit Roß und Karren ins Holz fahren, mußte er das feilige mit seiner Frau auf dem Hals und Rücken heintragen, und es wollte doch nicht recht vorwärtsgehen; denn wenn sie schon einen ganzen Tag zusammentrugen, konnte der Gewinn nicht so viel ausmachen, als er im Tagelohn verdienen konnte. Deshalb saß er an einem Sonntag mit seiner Frau nieder, um mit ihr zu beraten, und sprach: „Liebe Frau, was können wir tun? Du siehst, wenn wir auch das Holz selbst auf unseren Achseln heimzuschleifen, so versäume ich noch im Tagelohn so viel, als wir beide arbeiten können.“ Da sprach die Frau: „Mein lieber Hauswirt, es ist so, wie du sagst, was rätst du nun, was zu tun sei?“ Der gute Mann sagte: „Ich meine, wenn wir etwa unsere zwei Gevatter ansprechen, uns Geld zu leihen, um eine junge Stute zu kaufen, so könnten wir auch ins Holz fahren, wie andere Leute. Ehe das Jahr herunkommt, bekommen wir dann ein junges Füllen, das wollen wir aufziehen, so haben wir auch zwei Rosse wie andere Leute.“

Der Rat deuchte die Frau gar gut. Nun hatten sie einen Knaben von acht Jahren; als er den Ratschlag hörte, fing er an und sprach: „Ei ja, lieber Vater, so will ich dann auf dem Füllen reiten.“ Da war der Vater ergrimmt über den Knaben und sprach: „Gott straf dich, du Schlingel, gelt, du willst mir dem Füllen den Rücken entzweireiten.“ Er nahm hiermit den Knaben bei den Haaren, um ihn zu schlagen. Als es aber die Mutter sah, wollte sie dem Kinde zu Hilfe kommen und es dem Manne wegnehmen. Der Mann aber nicht faul, erwischte sie an ihrem Tüchlein und gab ihr selbst eine Tracht Schläge. Also hatten sie einander um das Füllen geschlagen und hatten doch weder das Geld, die Stute noch das Füllen.